

Vierteljährlich
für 6 Ms. 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Gms.

Gms. Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms., Röhrenstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 297

Bad Gms, Dienstag den 21. Dezember 1915

67. Jahrgang

Deutscher Reichstag. — Türkische Offensive auf Gallipoli.

Berlin, 20. Dez.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzes über die vorbereitenden Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne.

Abg. David (Soz.): Das uns für später in Aussicht gestellte allgemeine Gesetz soll eine Novelle zum Reichsbesitzsteuergesetz sein. Die jetzt vorgeschlagene Besteuerung der juristischen Personen ist eine wertvolle Ergänzung dieses Gesetzes. Die damit verbundene Doppelbesteuerung ist moralisch durchaus berechtigt, denn es handelt sich hier nicht um Arbeitseinkommen, sondern um reines Kapitaleinkommen. Es ist auch berechtigt, daß der in Zukunft und dergleichen Wertgegenständen angelegte Besitz besteuert wird, nur muß dann auch der gesamte Besitz solcher Vermögen besteuert werden, nicht bloß der während des Krieges erworbene. Wichtig ist, daß auch die juristischen Personen in der Besteuerung einbezogen werden. Das verlangt der Ernst der Zeit. Darum das Kinderspiel in dem kommenden Gesetz nicht besteuert werden soll, ist nicht einzusehen. Das hieße neue Kämpfe herausbeschören. Was aber soll dann aus dem alten Besitzsteuergesetz werden? Wir hoffen, daß das in unserem Sinne ausgearbeitete Gesetz als Reichseinkommen- und Vermögenssteuergesetz bestehen bleiben wird. Das Ziel muß die Einführung der Reichseinkommensteuer sein als Grundlage für die Besteuerung der Einzelstaaten. Der Schatzsekretär hat dargelegt, daß die englische Finanzwirtschaft schlechter dasteht, als die deutsche. Aber in einer Beziehung steht es in England besser. Der Krieg kommt England teurer zu stehen, als es sich gedacht hat. Aber man hat doch daran gedacht, wenigstens einen Teil der Ausgaben durch Steuern zu decken. Das englische Budget für 1916 sieht eine Mehreinnahme der direkten Steuern von 12 Milliarden vor und daneben eine Einnahme aus der Kriegsgewinnsteuer von 600 Millionen. Diefem Beispiel sollten wir folgen. England hat keine indirekte Besteuerung der Massennahrungsmittel, und die Besteuerung des Einkommens soll sich auf Einkommen über 2600 beschränken, das heißt auf 11 Prozent der Bevölkerung. England hat also ein sozialeres Steuerhystem als Deutschland. Wir schlagen daher der Regierung die

Erhebung eines neuen Wehrbeitrages vor. Der Krieg macht die reichen Leute noch reicher und die armen Leute noch ärmer, also eine Verschärfung des sozialen Gegensatzes. Dem muß entgegengewirkt werden durch die Fortsetzung der sozialen Gesetzgebung und die

Sozialisierung der Wirtschaft, zum Beispiel durch Einführung von Monopolen. Das Verhängniswollste wäre die Zügelung der Budgetfrage auf dem Wege der indirekten Besteuerung.

Staatssekretär Helfferich: Die Ausführungen des Vorredners gehen weit hinaus über die Materie, die uns heute beschäftigt. Wie das Kriegsgewinnsteuergesetz neben dem Besitzsteuergesetz weiterbestehen kann, wird Sache des neuen Gesetzes sein und braucht uns jetzt nicht zu beschäftigen. Das gilt auch von seinen Bemerkungen über die Besteuerung der Erbschaften. Der Vorredner hat uns England als Beispiel vorgehalten. In England war man zu Anfang des Krieges der Ansicht, daß der Krieg mit den früheren Finanzmethoden durchgeführt werden könne. Das war eine Täuschung. Es war auch ein Irrtum, es so darzustellen, als ob wir behaupteten, daß der Krieg überhaupt ohne neue Steuern durchgeführt werden könne oder solle. Englische Staatsmänner haben aus meinen Ausführungen herausgehört, daß Deutschland während des Krieges keinen Pfennig anders als auf dem Wege der Anleihe erhalten könne. Ich habe nur gesagt: Wir wollen, solange keine zwingende Notwendigkeit vorliegt, unserem Volke die Belastung durch neue Steuern ersparen. Solange wir unsere Wirtschaft ohne Steuererhöhung führen können, wollen wir von ihnen absehen. Der Reichshaushalt für 1914-15 umfaßt 8 Kriegsmomente und hat gleichwohl mit einem Ueberschuß von 220 Millionen abgeschlossen. Ich habe seinerzeit die Hoffnung ausgesprochen, daß es gelingen werde, den Etat für 1915-16 zu balanzieren, da der Krieg zu Lasten des außerordentlichen Etats geführt wird und wir also keine Heeres- und Marineausgaben des ordentlichen Etats haben. Ich nehme an, daß dieser Etat kein oder nur ein geringes Defizit aufweisen wird. Daher besteht auch keine Notwendigkeit zu neuen Steuern. Für die Zukunft wird das natürlich anders und mit dem Etat 1916-17 wird dem Reichstage nicht nur das endgültige Gesetz über die Kriegsgewinne zugehen, sondern auch andere Steuerjäge.

Unsere Finanzpolitik während des Krieges beruht auf der vorsichtigen Erwägung aller Möglichkeiten und Tatsachen, aber auch auf der Forderung, die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes leistungsfähig zu erhalten. Deshalb haben wir von neuen Steuern bisher abgesehen. Wenn es sein muß, werden wir auch in die Tasche greifen. Der Patriotismus des deutschen Volkes ist mit 5 Prozent nicht abgeschlossen. Im übrigen soll man die englischen Finanzverhältnisse nicht vergleichen, wie es

der Vorredner getan hat. Es ist falsch zu sagen, daß England ein sozialeres Steuerhystem habe, als Deutschland. Der Wehrsteuerbeitrag habe schon eine Steuer von 7½ Prozent gebracht. In England ist die Belastung von Tabak und Spirituosen 2½ mal so groß als in Deutschland. Jetzt will England die Einkommensteuer bei 2600 Mark beginnen lassen. Dabei wird es sein Beenden nicht haben. Man vergißt aber immer, daß es bei uns neben der Staatseinkommensteuer die Zuschläge der Kommunen, Provinzen und Kreise gibt. Der Krieg wird uns unter allen Umständen vor ganz kolossale Steuerlasten stellen. Darauf ist bei uns auch jeder gefaßt, und diese Belastung wird nicht nur auf dem Reiche, sondern auch auf Städten und Kommunen liegen. Und ehe man sich festsetzt, muß man sich ein genaues Bild von der ganzen Lage machen können. Der Aufbau unseres Staatswesens ist gesund und soll erhalten bleiben und alles, was auf dem Finanzgebiete geschieht, muß daraufhin angesehen werden. Darum bitte ich um Ablehnung der sozialdemokratischen Resolution. Wenn ich gesagt habe, daß der Opferwille unseren Anleihen zum Erfolg verholfen hat, so habe ich vor allem an die kleinen Zeichner gedacht, von denen mancher sein Vermögen mit Verlust realisiert hat, um zu zeichnen zu können. Daraus gewinne ich die Ueberzeugung, daß jedermann bei uns der Meinung ist: Dieser Krieg muß durchgehalten werden, koste was es wolle. (Lebhafter Beifall.) Die enormen Lasten werden wir uns abbürden, und der deutsche Patriotismus wird sich nicht nur bei dem Zeichnen von Anleihen bewähren, sondern auch im Steuerzahlen. Diesen Patriotismus brauchen wir, sonst müßten wir an der Zukunft unseres Volkes zweifeln. (Lebhafter Beifall.)

(Schluß folgt.)

R. T. S. Großes Hauptquartier, 20. Dezemb. r. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitore, die gestern nachmittag Westende beschoßen.

An der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unsere Truppen.

Eins unserer Flugzeuggeschwader griff den Ort Poperinge an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenliefen.

Dornenwege.

Roman von C. Dressel

(Nachdruck verboten.)

28) Lassen Sie es gut sein, Luise, ich spinne keine Zukunfts-träume, hung vielmehr lieben Erinnerungen nach, die ja nun freilich die Sehnsucht nach verlorenem Glück schmerzhaft erwecken. Vielleicht hätte ich nicht hierher gehen sollen, wo ich ganz besonders schwer meinen großen Verlust empfinde, denn jeden Winter verbrachten wir eine schöne, herrliche Zeit in San Remo, und überall werde ich hier an meines Mannes unerschöpfliche Güte und Fürsorge gemahnt.

Sie lebten in vollkommener Harmonie mit dem soviel älteren Mann. Wenn ein tieferer Blick in diese friedvolle Ehe vergnügt war, mußte sie für ein seltsames Glück halten.

Ja, rief Marion in aufwallender Dankbarkeit, das war sie. Ich möchte die zehn Jahre ihres Bestehens nicht in meinem Leben missen. Wahrheit ideale Beziehung verbanden uns ebenso zart als innig. Breitenborn war mir der treueste Freund und dazu ein unvergleichlicher Lehrer in der schweren Kunst des Lebens. Er hatte eine merkwürdige Gabe; das Schwache und Kleinliche auszumergen und ein gesundes Selbstvertrauen zu wecken. Dabei wirkte er erzieherisch ohne jede Pedanterie, lediglich durch das Beispiel — die Hauptsache freilich.

Und keiner von denen, die den Horizont der Frau gerade nur bis an die Tür ihres Hauses ziehen, warf Luise ein.

Gewiß nicht. Er gönnte ihr ungehemmte Entwicklung bis an die Grenze der Möglichkeit. Mein Mann war Jahre hindurch Staatsbeamter gewesen, aber nicht im mindesten vom sogenannten Bürokratismus eingeengt. Vielmehr lag in der Großzügigkeit seines Wissens eine Schwingkraft, die ich Universalität nennen möchte und mir sehr imponierte. Aber Sie wissen das alles selbst. Sie haben ihn ja so gut gekannt.

Gewiß, und so vermochte er auch einen jungen lebhaften Mädchengeist so intensiv zu beschäftigen, daß daneben eine Gefahr für das unbeteiligte Herz kaum in Betracht kam.

Die war gänzlich ausgeschlossen, entgegnete Marion bestimmt. In meinen Beziehungen war ein Reiz gefallen

und hatte all sein Wünschen und Begehren erstarrt. Breitenborn mußte darum, aber in seinen Augen war ein solch jugendliches Lebenserschütterndes Ereignis. Er lehrte mich individuelle Interessen im großen Allgemeinbegriff zu fassen. Das Tadeln sei lebenswert auch ohne das intime, das persönliche Glück, sofern man es versteht, sein kleines Ich der Allgemeinheit unterzuordnen und sich lediglich als Zweckmittel einer hohen, weichen Weltfürgung betrachten. In dieser erlösenden Ueberzeugung konnte man sich immer in ungesunde Trauer über unerfüllte Wünsche verlieren, sondern werde über seinen Schmerz stehen.

Eine große, schöne Lehre. Und wenn dann Theorie und Praxis Hand in Hand gehen können, — erzielt man ein herrliches Resultat. Der Geheimrat war zum Glück in der Lage, dem Wort die Tat folgen zu lassen. Hier wie überall im Leben die Hauptsache, liebe Marion.

Sie mögen recht haben, Luise. Ich habe den großen Vorzug eines weitreichenden Weltbegriffs auch nie unterschätzt. Bei einer vergrößerten Peripherie der Anschauung kann sich die Seele nicht verengen. Wie oft wurde sie erschüttert durch eine Völkertat vor der das eigene Weh in nichts versank. Und wenn ich sah, welchen Gewaltswillen ein Arland in seinem Verderben unterworfen gewesen, wie es die Segnungen der Zivilisation mit zahllosen blutigen Opfern bezahlte, mußte ich danken dem Herrn der Welten um so inniger für die leitende Freundeshand, die mir Weltwunden zeigte, um mich das eigene Herzleid vergessen zu machen. Aber was bin ich nun ohne diese liebe, schützende Hand — ein verzagtes mißmutiges Menschenkind, das seinen treuen Wegweiser wenig Ehre macht und ihn so namenlos schwer entbehren kann. Ja, ja, nichts Bleibendes hieroben. Man muß alles zurückgeben — selbst die geistigen „Güter des Lebens“, sie sind uns nur geliehen.

Eines blieb Ihnen, Marion, und nichts Geringes. Vergessen Sie nicht Ihre erfolgreiche Arbeit —

Ich weiß nicht, murmelte Marion gedrückt, noch ist sie mir keine Wohltat wieder. Ich habe keine rechte Freunde mehr an dem Schreiben. Auch hier fehlt mir Breitenborn, sein Rat, sein Interesse und, ich legte es nicht, auch sein Lob. Das galt mir immer mehr als die zustimmendste Tatsache.

Ihr Herz empfindet eben doch persönlicher, als Sie zugeben. Gleichwohl sind die Gefühle nicht immer die sichersten Leiter unseres Schicksals. Marion, mehr denn je müssen Sie sich jetzt als die echte Schülerin Ihres weisen Freundes und Erziehers zeigen. Was würde er dazu sagen, Sie in müßiger Selbstquälerei von Erinnerungen zehren zu sehen, während Sie der Gegenwart leben sollten, die Rechte an Sie hat, und mit Ihrer jungen Kraft viel Schönes und Ruhbringendes wirken könnten. Und dann, wären Sie wirklich so ohne jede Autorenreife, daß es Sie nicht schmeichelte, Ihres Verlegers beste Jugkraft zu sein? Sie werden doch ihn und Ihre eifrigen Leser und Bewunderer nicht schänden im Stich lassen wollen, schloß Luise mit einem aufmunternden Lächeln.

Ah! Marion hob in milder Abwehr die Hand. Ob nicht hundert Federn darauf warten, daß ich die meine niederlege? Was verhält mir denn zu dem bishigen Bekanntheit? — Zufall — Glück. Die leichtflüchtige naturwache Schilderung unserer interessanten Reisen machte mich zur beliebten Schriftstellerin, ich weiß nicht wie.

Ob, Sie wollen sagen, eine geistvolle Auffassung, von glänzendem Stile getragen, macht Ihre charakteristischen Reise-skizzen so eigenartig packend, daß sie förmlich verschlungen werden.

Luise, mit dieser fürchterlichen Schmeichelei fallen Sie ganz aus der Rolle. Strengen Sie sich nicht weiter an, ich weiß genau, mein leicht erregener Ruhm überdauert nicht den Tag. Ich weiß auch, woran es mir fehlt. Die scharfe Analyse, die strenge Logik, welche zum Beispiel Ihre Skizzen so bemerkenswert auszeichnen, gehen mir völlig ab. Ich schreibe eben nur Frauenbücher.

Und jeder liest, nein, verschlingt dies amüsante Geplauder, während der meinen Bestimmung schließlich die Makulatur ist. Aber, Luise, und Ihr neuestes Buch ist nicht nur viel verbreitet, sondern auch brillant kritisiert worden. Sie verlangen eben denkende Leser; und nun ist den dummen Menschen endlich ein Licht aufgegangen, das Sie und Ihr großes Können hell umstrahlt.

Abendsonne, meinte Luise ruhig. Sie glänzt, aber sie wärmt nicht mehr. Doch für solche einen letzten schönen Schein ist man dankbar, wenn man lebenslang im Dunkel stand.

(Fortsetzung folgt.)

Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen nordöstlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, 3 Gebirgs- und 2 Feldgeschütze erbeutet worden. Gestern fanden bei Mojkovac weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere 100 Gefangene wurden eingebracht. — Von den deutschen und bulgarischen Seeresteilen nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben, den 20. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front mäßige Artillerietätigkeit, die sich nur im Ostseebereich und im Gebiet des Col di Lana zu größerer Heftigkeit steigerte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals von Böveß erstürmten die stark aufgebauten feindlichen Stellungen am Tara. Die südwestlich von Bielopole und bei Godusa nördlich von Betane. In den Kämpfen an der Tara wurden 3 Gebirgskanonen, 2 Feldkanonen und 1200 Gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Döber, Feldmarschalleutnant.

Griechenland und die Entente.

Amsterdam, 20. Dez. (Neuter.) Das Handelsblatt meldet aus Athen, die griechische Regierung habe auf die neue Ursache, sich über das Auftreten der Ententemächte zu beklagen. Die griechischen Schiffe Diria und Pandia Balli der Compagnie Panhellenique, die von der griechischen Regierung zur Verfrachtung von amerikanischem Getreide requiriert worden waren, erhielten zwar, nachdem sie in Algier festgehalten worden waren, die Erlaubnis, Kohle einzunehmen und ihre Reise fortzusetzen, wurden aber am folgenden Tage neuerlich zurückgehalten. Gegen diese Verletzung des Völkerrechts und die Begriffe der Handelsfreiheit eines nationalen Staates habe die griechische Regierung energisch protestiert. Die Regierung frage sich, mit welchem Rechte Großmächte den Handel eines Kleinstaates behindern können, der bisher nichts anderes als wohlwollende Neutralität gegenüber der Entente an den Tag gelegt habe.

Paris, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Der Athener Korrespondent des Matin behauptet aus guter Quelle erfahren zu haben, daß zwischen den Generalstäben von Griechenland und der Alliierten volles Einverständnis über die Maßregeln erzielt sei, die zur Sicherung des Schutzes der Verbandstruppen und ihrer Bewegungsfreiheit verlangt waren.

Ein griechisch-französischer Zwischenfall.

Konstantinopel, 20. Dezember. (Benj. Zeit.) Wie wohl die die griechischen Truppen aus Salonik entfernt worden sind, behalten sie das die Stadt beherrschende Fort Karaburnu besetzt. Die Franzosen äußerten zweimal den Wunsch, ihnen dieses Fort zu übergeben, was die Griechen jedoch ablehnten. Am letzten Freitag näherte sich eine stärkere französische Patrouille Karaburnu. Da auf Anruf die Franzosen nicht gehen blieben, eröffnete das Fort das Feuer, worauf sich die Patrouille fluchtartig zurückzog.

Griechenland.

Athen, 18. Dez. Der Kronprinz von Griechenland ist in Serres eingetroffen, um den Oberbefehl über die dort versammelten griechischen Truppen zu übernehmen.

Das Elend der serbischen Flüchtlinge.

Amsterdam, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Nur ein kleiner Teil der geflüchteten Serben erreichte Griechisch-Mazedonien. Während der Feind durch Albanien marschierte, zogen die meisten serbischen Männer nichtdienstfähigen Alters die Wege entlang, die nach Westen und Südwesten führen. Die meisten Frauen und Kinder blieben zu Hause. Auf dem Anmarschfeld sammelten sich 775 000 Flüchtlinge. 250 000 beschloßen sich zu ergeben, Tausende sind auf der Flucht nach Albanien und Montenegro durch Hunger und Kälte umgekommen oder von Wölfen zerissen worden. Massen von Flüchtlingen, die bei der harten Kälte nach Albanien und Montenegro zogen, lebten hauptsächlich von gefallenen Tieren.

Die Landungstruppen.

Rom, 20. Dez. Die Tribuna meldet aus Athen: Die Verbündeten arbeiten mit äußerster Anstrengung an der Verstärkung ihrer neuen Verteidigungslinie auf der Halbinsel Chalkidiki mit Kassanora als Basis. Große Mengen von Kriegsmaterial wurden dorthin geschickt.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Konstantinopel: Der türkischen Armee gelang es, die englische

Linie bei Kut el Amara zu durchbrechen, so daß ein Teil der englischen Armee von regulären türkischen Truppen eingeschlossen ist und der andere Teil von Arabern verfolgt wird.

Aus Albanien.

Mailand, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Nach einer Athener Depeche des Secolo vom 18. Dezember stießen die Serben in Albanien auf ernsthafte Feindseligkeiten. Es heißt, Essad Pascha habe sich gegen sie gestellt.

Die Italiener in Albanien.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: In römischen Nachrichten wird geschildert, unter welchen Gefahren die Truppentransporte des italienischen Landungskorps nach Ballona vor sich gingen. Die Beförderungsschiffe wurden von feindlichen Unterseebooten u. Flugzeugen Tag u. Nacht verfolgt und hatten außerdem mit furchtbaren Stürmen zu kämpfen.

Italien.

Rom, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Idea Nazionale tadelt diejenigen italienischen Zeitungen, die immer noch von Unzufriedenheit im deutschen Volke, Lebensmittellage, Hungersnot und Erschöpfung des Feindes fabeln. Inzwischen habe dieser Belgien, Polen und Serbien befehzt und die Verbindung mit Kleinasien hergestellt. Die Verbündeten regierungen scheinen endlich eingesehen zu haben, daß der Sieg allein von der Geltendmachung eigener Kräfte abhängen müsse. Die Zeitungen sollen daher aufhören, die Leser in rosigte Illusionen zu wiegen und vielmehr den Mut haben, offen zu sagen: Sieg und Frieden werden ihr haben, aber nicht durch innere Erschöpfung eures Feindes, sondern wenn ihr euch selbst zum Opfer bringt.

Mailand, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Corriere della Sera trafen hundert angefehene jerbische Persönlichkeiten politischer, literarischer und der Künstlerkreise in Bari ein. Sie kamen durch Montenegro und Albanien, wo König Peter Essad Pascha einige Tage besucht haben soll. Die Flüchtlinge trafen von San Giovanni di Medua auf einem italienischen Dampfer ein. Noch viele andere jerbische Flüchtlinge und Klupschinamitglieder werden erwartet.

Aus Frankreich.

Frankreichs Wirtschaftslähmung. Clemenceau geißelt im Somme enchainee vom 12. die Dummheit der Behörden gegenüber der Verkehrsstörung: Das Journal hat den Eisenbahnskandal, die „Dreiecksverkehrswagen“, als Tageslicht gebracht, Wagen und Lokomotiven, die verrotten und verderben, während die Industrie und der Handel durch die Transportnöte zugrunde gehen, während das Leben sich Tag für Tag verteuert und selbst die Armee-leferanten das für ihre Fabrikation notwendige Material entbehren. — Es fehlt nur noch, daß man den öffentlichen Verkehr, die Bahnhöfe beschloß. Dies ist nunmehr geschehen. Da die Ufer von Havre, dem ersten Hafen Frankreichs am Atlantischen Ozean, durch Frachten verstopft waren, hat man den dortigen Bahnhof für 5 Tage geschlossen. Als bei der Wiedereröffnung die Wagen sich abermals anjammelten, machte man wiederum zu. — Die für den Konsum notwendige Kohlenmenge scheint nicht befördert werden zu können. Nichts einfacheres als die Lösung dieser Schwierigkeit! Den Bergwerken ist befohlen worden, die Produktion einzuschränken. — In der Tat, ist es nicht das beste Mittel gegen die Teuerung, jeglichen Verbrauch zu verbieten?

Aus England.

Amsterdam, 18. Dez. Die Telegraphen-Union meldet: Der bekannte englische Sozialist Snowden gibt im Labour Leader als seine Meinung zu erkennen, daß die Aussichten auf Frieden jetzt ermutigender seien, als je zu einem andern Zeitpunkt seit Beginn des Krieges. Die Äußerungen der Ministerpräsidenten in den verschiedenen Ländern und der Ton der Presse seien müder geworden. Namentlich habe die Haltung der Sozialdemokraten im deutschen Reichstag einen Hoffnungsstrahl aufkommen lassen.

London, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Frau Asquith hat gegen die Zeitung Globe eine Anklage angestrengt. Das Blatt hatte ihr in beleidigenden Ausdrücken Alloschheit und Verrat vorgeworfen, weil sie internierten deutschen Offizieren Lebensmittel gesandt hatte.

Der englische Adel im Kriege. Schweizerische Blätter melden aus London: Nach dem englischen Adelsregister sind 800 Peers auf dem Felde der Ehre gefallen. In mehr als 100 Fällen ist dadurch die Erbfolge geändert worden. In einigen Fällen ist der Erbberedigte für den gleichen Titel zweimal zu ändern gewesen. Mehrere Titel sind ganz erloschen. Im ganzen waren 10 v. d. d. der gefallenen Offiziere aus dem Adelsstande.

London, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Neuterischen Büros: Anlässlich der Einberufung von vier Gruppen von Rekruten veröffentlichte Lord Derby eine Kundgebung, in der er sagte, man müsse alles tun, die neue Maschine des nationalen Lebens ohne Störung in Betrieb zu setzen. Die Mannschaften der aufgerufenen vier Gruppen sollen nicht alle am 20. Januar einberufen werden. Um Unannehmlichkeiten für die Mannschaften und einer Überfüllung der Rekrutierungsbüros und Depots zu vermeiden, werden die Mannschaften allmählich eingestellt werden. Sie werden vierzehn Tage vor dem Einrückungstermin ihre Einberufungen erhalten.

Dreiste englische Lügen.

Berlin, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Zu durchsichtigen Zwecken wird in der englischen Presse die Behauptung verbreitet, daß die deutsche Regierung englisches Ver-

mögen zur Kriegsanleihe herangezogen habe. Diese Unterstellung ist schon früher von der französischen Presse gemacht und damals amtlich zurückgewiesen worden. Besonders dreist ist es, wenn in der Daily News vom 23. November behauptet wird, daß die Gelder der Imperial Gas Association von einer solchen Anordnung betroffen worden seien. Es ist den Beteiligten in London zweifellos bekannt, daß diese Gesellschaft nicht einmal unter Zwangsverwaltung steht, sondern der Betrieb wie im Frieden fortgeführt wird und nur daraufhin überwacht wird, daß eine Abführung der Gelder nach England nicht stattfindet.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 18. Dez. Nach den russischen Blättern zu urteilen, hat die letzte große Rede des Reichstanzlers in Rußland eine tiefe Wirkung ausgeübt. Die Blätter bringen vielfach zum Ausdruck, daß die Rede, die von der englischen und französischen Presse oft hervor gehobene deutsche Kriegsmüdigkeit für immer widerlege und die wirtschaftliche und militärische Überlegenheit Deutschlands von neuem aller Welt klar vor Augen führe. Die Rede sei geeignet, bei dem Bierverhande eine tiefe pessimistische Stimmung zu erwecken. Professor Kowalewski erklärt in der Wirschewja Wedomosti, daß der Frieden für Rußland gleichwohl im jetzigen Zeitpunkt unannehmbar sei. Da die Dardanellenoperation angedeutet aufgegeben werde, müsse Rußland alles aufwenden, um sich nicht von der Ostsee verdrängen zu lassen.

Russische Greuel.

Wien, 20. Dez. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Wie aus einem amtlichen Bericht hervorgeht, wurden am 22. August 1914 in der Gemeinde Liwoge, Bezirk Sokal (Nordgalizien), Jünglinge und Männer unter dem Vorwande, daß die Bewohner von Liwoge die Russen beschossen hätten, zusammen getrieben und in ein Haus eingeschlossen. Hierauf erschien eine achtköpfige russische Patrouille, der kommandierende Führer befahl: „Diese Hunde sind zu erschließen.“ Die Patrouille schloß durch die Fenster und die Tür auf die Eingeschlossenen und mafierte sie sofort mit dem Säbel und Bajonett. Diese Opfer der russischen Bestialität, 18 an der Zahl, standen im Alter von 14 bis 70 Jahren.

Aus russischen Zeitungen.

Für die Teilnehmer des ultrareaktionären Konarhisten-Kongresses, der augenblicklich in Petersburg tagt, sind nur auf den Namen lautende Karten ausgegeben; die denkbare schärfste Kontrolle wird durchgeführt; den kleineren Delegierten wurde der Eintritt in den Sitzungssaal zunächst verweigert, da sich bei der Nachprüfung ihrer Mandate einige Formalitäten als nicht erfüllt herausstellten. Am Schluß der Sitzung vom 5. Dezember resümierte Marfak, ein Führer der Rechten, „diese Partei müsse sich schließen vereinigen, die Zeit drängt und der Revolutionspunkt kann nun Ausbruch finden, der ganz Rußland erfasst.“ Schließlich verliest er den Text einer Resolution, die durch eine besondere Delegation den „höchsten Sphären“ überbracht werden soll. In der Resolution wird auf die verzweifelte innere Lage Rußlands hingewiesen, ferner auf die revolutionäre Bewegung und auf die Schwierigkeit, den Kampf nach zwei Fronten gegen die inneren und äußeren Feinde führen zu können, schließlich auf die Notwendigkeit der Ergreifung der energigehenden Maßnahmen, um den Keim der heranwachsenden Revolution zu vernichten.

Die Regierung scheint nach und nach vor Wucher und Spekulation die Waffen zu strecken. Nach Aufhebung der Höchstpreise für Butter, die in Petersburg vollkommen verschwunden seien, ist auf einmal solche reichlich vorhanden. Die Preise wurden von Tag zu Tag weiter hinaufgetrieben. Laut Retsch wird allen Ernstes erwogen, Höchstpreise auf Nahrungsmittel überhaupt aufzulegen.

Stizze der Rietich vom 3. Dezember n. St.: Am Vorabend der Revision auf einer Eisenbahnstation: „Iwanow! Rufe die Beamten, Telegraphisten, den Kassier und den ältesten Bahnmeister.“ „Zu Befehl.“ Die genannten Beamten der Station Bedowka begeben sich zu dem Stationsvorsteher. „Ihr wißt, daß morgen zu der Revision kommt. Seine hohe Erzellenz selbst!“ „Natürlich, wir haben es gehört.“ „Wieviel nicht ausgeladene Waggons haben wir auf der Station?“ „176.“ „Sofort nach Tschertowka schaffen — dort fährt er nicht hin.“ „Über die leeren Waggons?“ „Auch dorthin.“ — Tag der Revision: Der Revisor: „Wieviel unausgeladene Waggons sind hier auf der Station?“ „3 Euerer hohe Erzellenz.“ „Das verstehe ich, so ist's recht.“ „Stets gerne zu Diensten.“ „Dazu ist nicht viel nötig. Und daß es immer so bleibt, nie mehr als 3.“ „Zu Befehl Euerer hohe Erzellenz.“ Der Revisor: „Das Frühstück.“

Amerika.

Washington, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Neuterischen Büros: Die zweite Note an Österreich-Ungarn wird vermutlich Montag abgeschickt. Es wird darin kein Zeitpunkt für die Antwort festgesetzt. Österreich-Ungarn wird sich aber schnell entscheiden müssen, ob die Beziehungen abgebrochen werden sollen oder nicht. Die Note nimmt in keiner Weise irgend etwas von den ursprünglichen Forderungen zurück, sondern begründet mehr oder minder genau die Umstände, worauf die Haltung der Vereinigten Staaten zurückzuführen ist.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus dem Haag: Der Central News wird aus New York gemeldet: Der Präsident unterzeichnete einen Erlass, wonach niemand ohne Befehl der Vereinigten Staaten verlassen darf. New York, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Meldung des Neuterischen Büros. Der Berliner Korrespondent

der „Neut“
der als a
dem die d
er mit
unterstützt

Befi
histisch
lasse de
vertreten
Volksaus
warum id
folge zu l
ste als jed
den. Da i
stitutione
hoffen u
keine
meiner
antwort
auf meine
schines bri
Schwierigk
auferlegte
seits Grün
lichkeit und
durch an
stellten Men
bereitungen
nungen nach
bracht werd
sterum zur

Die „So
deren Mitgl
Beamten de
mengen Be
licht unter d
in Buch, d
Feind, die
rika, predig

„Zeitlig
Kassiers, bre
Staaten zu f
ist, daß das
ind. Vor k
und alle Wel
1903-04 best
Gründen m
wegen der al
die die japa
tens wegen d
hege b u n

Das W
Beschreibung
Zeit kolonial
Japans mach
die Vereinigt
d. Als Arb
werden gesch
langsam ber
daß wir die
Diese Inseln
ist immer au
wären sich i
überall leich
was für viel
nischen Krie
kommen könn
Es wird sehr
unser Flotte
ausgerüstet um
über die
se eigentl
Zerstört Mann
den Lebens
gewinnen, un
zu bewachen.

Leute, die tan
Nach einer Str
der 400 000 t
innen für
den aufste
werden die W
3000 Mann
stages von der
Harts und Ge
schiffen 1. Sta
wurde beschleu
komprimierter

Das Buch
am Kalifornien
in erringen, j
alle statt Sc
stehen. Alle
dem Heer und
müssen ihren
Staaten un

Tele Erfolg

W. A. No
bomment der Ag
Mit gestern wi

der „New York Times“ hat einen drahtlosen Bericht gegeben, der als autorisierte Erklärung aufgeföhrt werden könne, in dem die deutsche Regierung die Taten der Verschwörer mißbilligt und sagt, daß sie nie irgend eine Tat unterstützt hat, woran Amerika Anstoß nehmen könnte.

China.

Peking, 19. Dez. Im Anschluß an die monarchistische Bewegung wird folgendes im gestrigen Erlass des Präsidenten bekanntgegeben: Das stellvertretende Viskuan (Parlament) hat in Vertretung des Volksausschusses am 13. d. M. sechs Gründe dargelegt, warum ich nicht zurückweichen darf, dem Ruf des Volkes Folge zu leisten. Daß ich nicht minder Patriotismus besitze als jeder Bürger Chinas, soll vor allem unterstellt werden. Da nun das Volksverlangen nach einer konstitutionellen Monarchie so dringend ist und so große Hoffnungen auf mich gesetzt werden, so habe ich keine gerechtfertigte Entschuldigung für meine Ablehnung. Daher kann ich mich der Verantwortlichkeit nicht entziehen, welche das Volk auf meine Schultern legt. Über das Leben des ersten Grundgesetzes bringt wichtige Aufschlüsse und daraus entstehende Schwierigkeiten mit sich. Infolgedessen sollen wir unsere auferlegte Arbeit nicht allzu übereilig handhaben, um einerseits Gründlichkeit zu erzielen und andererseits Oberflächlichkeit und Unbeständigkeit zu vermeiden. Ich ordne hierdurch an, daß sich alle Ministerien und die ihnen unterstellten Ämter zur Beratung über die erforderlichen Vorbereitungen versammeln. Dann werden diese Vorbereitungen nach ihrer Vollendung sofort zur Durchführung gebracht werden. Die Vorschläge werden dem Staatsministerium zur Verwahrung übermittleit.

Japans kommender Krieg gegen Amerika.

Die „Vereinigung für nationale Verteidigung“ in Japan, deren Mitglieder sich aus Offizieren der Armee und Marine, Beamten der Ministerien und Behörden, wie aus hervorragenden Vertretern privater Kreise zusammensetzen, veröffentlicht unter dem Titel „Der Krieg zwischen Japan und Amerika“ ein Buch, das den Anglistkrieg gegen Japans größten Feind, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, predigt. Wir entnehmen der Schrift nachstehende Sätze:

„Sechzig Millionen Japaner, alles loyale Untertanen des Kaisers, brennen darauf, einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten zu führen, der den prahlenden Amerikanern beweisen soll, daß das japanische Volk und seine Soldaten unbesiegt sind. Vor kaum 30 Jahren überwand wir die Chinesen, und alle Welt weiß noch, wie wir die großen russischen Armeen 1903-04 besiegten. Jetzt sind wir aber viel stärker. Aus zwei Gründen müssen wir den Krieg gegen Amerika führen, erstens wegen der absoluten Unhumanität der Vereinigten Staaten, die die japanische Einwanderung verbieten, zweitens wegen der empörenden Ungerechtigkeit solcher Gefährdung gegen die Japaner.“

Das Buch enthält dann weitere genaue und begeisterte Beschreibung von Kalifornien, das die Japaner in kurzer Zeit kolonisieren wollen. Ferner wird Mexiko erwähnt, als Japans mächtiger Bundesgenosse, das den Japanern gegen die Vereinigten Staaten helfen wird, wenn die Zeit gekommen ist. Als Arbeiter und selbst als reiche Kaufleute verkleidet, werden geschulte Soldaten ausgeschickt werden. Sie werden langsam verstärkt werden, immer mit dem Ziel im Auge, daß wir die Philippinen und Honolulu nehmen wollen. Diese Inseln müssen wir nehmen, um unsere Hand fest und immer auf den Stillen Ozean zu legen. Die Amerikaner können sich ihres Panama-Kanals, aber es ist doch für uns leichter, ihn mit Dynamit zu sprengen und ihn wenigstens für viele Monate zu ruinieren. Bevor die amerikanischen Kriegsschiffe den weiten Weg um Südamerika herumkommen können, werden wir die Inseln längst besetzt haben. Es wird sehr schwierig sein, uns dort herauszuwerfen, denn unsere Flotte ist viel stärker als die amerikanische, besser ausgerüstet und auch besser mit Offizieren besetzt.

Ueber die amerikanische Armee wird gesagt, daß sie eigentlich keine Armee sei und nur aus wenigen kriegsfähigen Mannschaften bestehe, die nicht genug Verstand hätten, ihren Lebensunterhalt in Landwirtschaft oder Industrie zu gewinnen, und dazu gut sind, die armen, verkommenen Indianer zu bewachen. Es seien höchstens 30 000 roher, unausgebildeter Leute, die kaum die militärischen Kommandos verständen. Nach einer Kriegserklärung Japans würde Amerika höchstens 400 000 taugliche Soldaten verfügen, während Japan binnen kürzester Zeit 12 Millionen besserer Truppen aufstellen könne. Wenn der Krieg erklärt sei, würden die Vereinigten Staaten versuchen, von Kalifornien 20 000 Mann nach den Philippinen zu senden. Sie wüßten nichts von den japanischen Plänen zu der Zerstörung der Häfen und Geschütze von Manila. Der Bau von Schlachtschiffen 1. Klasse, von Transportschiffen und Unterseeboten werde beschleunigt. Tag und Nacht würde an die Verärztung komprimierter Lebensmittel und Munition jeder Art gearbeitet.

Das Buch schließt: „Unser großes System ist, daß wir, um Kalifornien, die Sandwich-Inseln, Samoa, die Philippinen zu erringen, jeden Yen sparen. Unsere Frauen müssen Baumwolle statt Seide tragen. Statt Wein müssen wir Wasser trinken. Alle ersparten persönlichen Ausgaben müssen wir dem Heer und der Flotte zuwenden. Alle unsere Professoren müssen ihren Schülern einprägen, daß die Vereinigten Staaten unser größter Feind sind.“

Telephonische Nachrichten.

Erfolgreiche türkische Offensive auf Gallipoli.

22. B. Konstantinopel, 21. Dezember. Der Korrespondent der Agentur Milli an den Dardanellen meldet: Seit gestern wird in allen Abschnitten während ge-

kämpft. Unsere Truppen begannen bei Anaforta und Arburnu den allgemeinen Angriff. Der Feind führte, um unsern Angriff zu erwidern bei Sed al Bahr einen Gegenangriff aus, den unsere Truppen unter außerordentlich großen Verlusten für den Feind abschlugen. Unsere Truppen nahmen wichtige Stützpunkte bei Anaforta und Arburnu. Unser kräftiges Artilleriefeuer verursachte in den Reihen des Feindes schwere Verluste. Unsere braven Truppen, die seit Monaten auf diese Offensive warteten, zeigten bei den ungestümen Angriffen gegen die feindlichen Schützengraben bewundernswerten Schwung und Opferwilligkeit. Binnen kurzem wird es bei Arburnu und Anaforta nur noch feindliche Leichen geben. Eine weitere Meldung besagt: Wir schlugen den Feind vollständig in die Flucht. Unsere Truppen erreichten bei Arburnu das Meer. Die Beute ist unermesslich groß. Infolge dichten Nebels gelang es dem Feinde zu entkommen, ohne eine große Zahl Gefangener zurückzulassen.

Die englischen Truppen im Orient.

22. B. Saloniki, 21. Dezember. Meldung der Agence Havas. Die Alliierten führen wichtige Arbeiten zur Befestigung von Tofin aus. Die Engländer forderten die vollständige Räumung von Abt Baldu.

22. B. London, 20. Dezember. Amtlich wird bekanntgegeben, daß sämtliche Truppen von der Suez-Bah und der Anzazone mit Kanonen und Vorräten mit Erfolg nach einem anderen Kriegsschauplatz gebracht worden sind.

Die griechischen Wahlen.

Athen, 20. Dezember. (22. B. Nichtamtlich.) Meldung Dienstag mittag bekannt sein. Die Gunaristen scheinen des Reuterischen Bureau. Das Wahlergebnis wird nicht vorab durch, daß sie 15 von 22 Sitzen in Attika gewonnen haben, die Mehrheit zu erlangen. Wahllist ist wiedergewählt worden.

Spaltung der sozialdemokratischen Fraktion.

Berlin, 21. Dezember. In der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erklärte eine Anzahl von Mitgliedern der Minderheit, daß sie bei der heutigen Sitzung die Kreditforderung ablehnen würden. Damit wird die bisherige latente Spaltung der Fraktion auch noch äußerlich vollzogen sein. — Nach dem Schluß der Fraktionssitzung legte, wie der Vorwärts mittelt, der Genosse Haase sein Amt, als Vorsitzender nieder. — Selbstverständlich behält Haase sein Amt als Vorsitzender der Partei.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Jachingen, 21. Dezember. Dem Weichensteller B. Kunz, hier, ist für 40jährige Dienstzeit das Erinnerungszeichen verliehen worden.

! : Frankfurt, 18. Dezember. Im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Römers fand die zweite Kriegstagung des Kassanischen Städtetages statt. Nach einer kurzen Begrüßung gab der Vorsitzende die Ausführung einer Reihe von Beschlüssen der ersten Kriegstagung bekannt. Einer Eingabe des Städtetages an den Kriegsminister auf Zurückstellung der Apothekergehälter vom Heeresdienst wurde, soweit angängig, stattgegeben. Ferner wurde das Gesuch um Rückgabe der bei der Brot- und Mehlerverorgung erzielten Ueberschüsse an die Kreise und Gemeinden vom Regierungspräsidenten den Konditionen zur Berücksichtigung empfohlen. Den ersten Vortrag hielt Oberbürgermeister Lülle. — Bad Homburg b. d. H. über „Die Einquartierungslasten der Städte während des Krieges“. Der Redner empfahl bei der Auszahlung der Servicegelder, die um 4 Pfg. höheren Sätze der Klasse B für den Tag und Mann zu fordern. Bezüglich der Rückvergütung der Ausgaben der Städte forderte der Redner eine Eingabe aller Städte an die Reichsregierung um Zurückzahlung aller bereits ausgegebenen und noch zu zahlenden Servicegelder vom Reich. Ferner soll beim Reich eine Revision der Naturalverpflegungssätze angeregt werden. Durch den Krieg verarmte Kinder dürften nicht aus höheren Schulen in niedere Schulen überführt werden. Die Frage der Einheitschule müsse nach dem Kriege gelöst werden. „Die Zentral-Einkaufsgenossenschaft und die Städte“ behandelte Stadtrat Prof. Dr. Stein-Frankfurt a. M. Die Gesellschaft verfügt augenblicklich schon über 300 Hauptlager zwischen Hamburg und Konstantinopel mit mehr als 2600 Angestellten. Stadtr. Groß-Frankfurt forderte die Befreiung der Ausfuhrverbote für Lebensmittel seitens einzelner Staaten, wie z. B. Dänemark. Bürgermeister Dr. Janke-Höchst und Kommerzienrat Zeit von Speyer-Frankfurt referierten über „die Uebernahme der Patenschaft über den Kreis Stallungen in Ostpreußen“. Der Kreis fordert als dringendstes Bedürfnis den Bau eines Krankenhauses, wofür 300 000 Mark erforderlich seien. Sodann nahm Regierungspräsident Dr. von Meißner Gelegenheit auf den Wert der Städtetage hinzuweisen, die besonders für die Kriegszeit unerlässliches Bedürfnis seien. Ihm habe die Tagung eine Fülle von Anregungen gebracht. Mit dem Wunsche, daß die nächste Tagung im Zeichen des Friedens stattfinden würde, schloß Oberbürgermeister Voigt gegen 4 Uhr den Städtetag.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 21. Dezember 1915.

Der Turnverein hat den Weihnachtsbeschenken für seine Feldgrauen folgendes Geleitwort mitgegeben: „Das Christkind ist des Turners Freund. — Es schließt ihm Liebesgaben: — Zigarr'n, Postillen wohl vereint. — Bis in den Schützengraben. — Und aus der Heimat rufen wir: — „Gut Heil! Euch Allen draußen! — Gut Heil zum Sieg! Auch das Panzer! — Laßt fest die Hiebe faulen!“

Von der Eisenbahn. Vom 1. Januar 1916 an werden die Triebwagenfahrten 421 Coblenz-Vimburg und 4901 Vimburg-Gießen früher gelegt. 2. 421 verkehrt Coblenz ab 4,00 nachm., Niederlahnstein ab 4,13, Ems

4,31, Nassau 4,43, Diez 5,12, Limburg an 5,18, 2. 4901 verkehrt Vimburg ab 5,22 nachm., Weilburg ab 5,57, Braunfels ab 6,13, Wehlar ab 6,30, Gießen an 6,46.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Bange. Bad Ems

Bereitung von Kuchen.

Nachstehend bringen wir die Vorschrift des § 9 der Verordnung des Kreisausschusses vom 20. 9. 1915 zum Abdruck. Genaueste Beachtung wird erwartet.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichtes der verwendeten Mehle oder mehlarartige Stoffe aus Weizen oder Roggen bestehen. Diese Vorschrift ist ganz allgemein, insbesondere von den Konditoren, Bäckereien, Gemeindebackhäusern, Gasthöfen, Gast- und Schankwirtschaften, sowie von den Haushaltungen zu befolgen.

Als Kuchen gilt jede Backware, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehlarartige Stoffe verwendet werden. Zwieback fällt daher, je nachdem mehr oder weniger als 10 Gewichtsteile Zucker zu seiner Herstellung verwendet werden, unter Kuchen oder unter Weizenbrot.

Bad Ems, den 21. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Abgabe von Schweineeschmalz.

Am Freitag, den 24. d. Mts. von 10 Uhr vormittags ab ist von hiesigen Einwohnern im städtischen Schlachthof ausländisches Schweineeschmalz käuflich zu haben. Es wird nicht mehr wie ein Pfund an eine Haushaltung abgegeben. Der Preis ist 2,15 M. für ein Pfund.

Bad Ems, den 20. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Erhebung der Vorräte von Kaffee, Tee und Kakao.

Am Montag, den 3. Januar 1916 findet eine Erhebung der Vorräte von Kaffee, Tee und Kakao statt.

Anzuzeigen sind alle Vorräte:

- a) an Kaffee, d. h. nur Bohnenkaffee, und Bohnenkaffeemischungen, roh, gebrannt oder geröstet, auch gemahlen, (also nicht Malzkaffee, Eischkaffee, Feigenkaffee u. dergl.)
- b) an Tee, d. h. schwarzer oder grüner Tee von der im Auslande wachsenden Teepflanze (also nicht Lindenblütentee, Sennesblätterttee, Kamillentee u. dergl.)
- c) an Kakao, d. h. nur roher, gebrannter oder geösteter Kakao (also nicht halbfertige Kakaoverzeugnisse wie Kakaobutter und dergl., gebrauchsfertiges Kakaopulver und Schokolade.)

Anzeigepflichtig sind alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstige Unternehmungen, die Vorräte der unter a. b. u. c. bezeichneten Art besitzen. Insbesondere kommen in Frage: Kolonialwarenhandlungen, Vorratgeschäfte, Kaffeebrennereien und Röstereien, Konsumvereine, Kaffeehäuser (nicht militärische), Konditoreien, Hotels, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Lagerhäuser und ähnliche Betriebe.

Haushaltungen sind auch bezüglich des Kaffees u. Tees (aber nicht des Kakao) anzeigepflichtig jedoch nur, wenn die Mengen bei Kaffee 10 kg. und bei Tee 2 1/2 kg. übersteigen.

Wer mit dem Beginn des 3. Januar 1916 Vorräte der unter a. b. u. c. bezeichneten Art in Gewahrsam hat ist verpflichtet, sie auf dem Bürgermeisterrat bis zum 4. Januar 1916 anzuzeigen. Vorräte die sich mit dem Beginn des 3. Januar 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen.

Der Einfachheit halber geschieht die Erhebung durch Nachfrage in den betreffenden gewerblichen und Handelsbetrieben.

Dagegen müssen die Haushaltungsvorstände, die anzeigepflichtige Vorräte in Gewahrsam haben, sie auf dem Bürgermeisterrat anzeigen.

Wer unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Anzeigepflicht in der gesetzten Frist nicht nachkommt, macht sich strafbar, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, zu Gunsten des Staates weggenommen werden.

Diez, den 20. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist für Zahlungen künftig nur noch Montag, Mittwoch und Freitag von 8 1/2 — 12 Uhr vormittags geöffnet.

Diez, den 20. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Vorschuß- u. Creditverein, E. G. m. u. H. Kagenelbogen.

Einladung.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zur ordentlichen General-Versammlung

auf Sonntag, den 2. Januar 1916, nachm. 2 Uhr in das hiesige Rathaus dahier unter folgender Tagesordnung erg. benst ein.

1. Ergänzungs- und Ersatzwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Festsetzung der Besoldungen bezw. Vergütungen.

Kagenelbogen, den 20. Dezember 1915.

Der Direktor.
Stauch.

Der Kontrollenr.
J. Faust.

[7915]

Briefpapier in anerkannter Güte

zu haben in

L. J. Kirchbergers Buch- u. Papierhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Natadorpost, Billeformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, Preis nur 80 Pfg.

Dasselbe 50 Bogen m. 50 Umschlägen, Preis nur 1,40 M.

Dasselbe Quartformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, Preis nur 1,— Mark.

Leinenpost, Billeformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, in weiß, grau, blau u. lila, 0,80 Mark.

Dasselbe Quartformat 1,— Mark.

Glückspost, 25 Bogen u. 25 Umschläg, farbig sortiert, nur 90 Pfg.

Jung Hindenburg, Kinderpost mit Szenen aus der Jugendwehr, 1,20 Mark.

Lydia, 50 Bogen u. 50 Umschläge, weiß Quartpost mit u. ohne Linen, 2,— Mark.

Erka, gutes, weißes Leinenpapier, Quartformat, 25/25 mit lila Seidenfutter, 1,40 Mark.

Dasselbe 50 Bogen mit 50 Umschlägen 2,20 Mark.

Egeria Leinen, Quartformat, feines, weißes Leinenpapier, 50 Bogen mit 50 gefütterten Umschlägen, 2,50 Mark.

Dasselbe groß Quart 3,— Mark.

Weißes Leinenpost, Quartformat, 100 Bogen u. 100 Umschläge, beste Qualität in elegantem Karton.

Universal Leinenpost, Quartformat, 100 Bogen u. 100 Umschläge in verschiedenen Farben, nur 3,— M.

Prinzeß-Leinen, 100 Bogen u. 100 Umschläge beste Qualität mit Seidenfutter, 4,50 Mark.

Kavalier-Leinen, 50 Bogen u. 50 Umschläge, fein weiß Herrenpost, 4,50 Mark.

Uebersee-Leinenpost, 100 Bogen u. 50 Umschläge, nur 2,80 Mark.

Triton, fein Uebersee-Leinenpost, 50 Bogen u. 25 Umschläge, 2,— Mark.

Dasselbe groß Quart 2,25 Mark.

Pionier, 50 beste weiße Briefkarten m. gefütterten Umschlägen, 3,— Mark.

Dieselben groß Quart 3,60 Mark.

Kurzbrieft, 25 Stück in schöner Packung, 0,80 Mark.

Lapidarpost, 25 Karten die Eisenstein m. Umschlägen, 0,80 Mark.

Letzte Neuheiten für Weihnachten 1915.

Fein weiß Leinenpost, 25 Bogen m. gefütterten Umschlägen in Mappe, 1,— Mark.

Reisemarschall, Uebersee-Leinen, 50 Bogen m. 25 gefütterten Umschlägen in Mappe, 1,50 Mark.

Kurzer Hand Leinen-Blockpost, 50 Bogen m. 25 Umschlägen, 1,80 Mark.

Papyrus Reg, feinstes Leinen-Quart-Blockpost, 60 Bogen u. 40 moderne, gefütterte Umschläge, 3,20 Mark.

Triton-Blockpost, feinstes Uebersee-Leinen, 100 Bogen u. 50 Briefdecken in weiß, blau u. lila, 3,40 Mark.

Feldgrau Uebersee-Post, 50/25, 2,50 Mark.

Dasselbe in groß Quart 2,80 Mark.

Deutsche Heimat, fein weiß Leinen, Bogen mit patriotischen Zeichnungen, 2,40 Mark.

Deutsche Wehr, Deutsche Ehr, fein weißes Briefpapier, 2,80 Mark.

Fest steht und treu die Wacht am Rhein, groß Quartpapier, 3,40 Mark.

Waffenbrüder, fein weiß gerippt Post, 2,50 Mark.

L. J. Kirchbergers Buch- u. Papierhandlung.

Zur gest. Beachtung!

Empfehle meine

Weihnachtsausstellung

von blühenden und Blattpflanzen

im Saale Cafe Weber und Gärtnerei N. Wietrich, Bad Ems.

[7909]

Weihnachtsausstellung

Fürst Blücher, Bahnhofstrasse.

Um geneigten Zuspruch bittet.

[7911]

Franz Wurm, Gärtnerei, Bad Ems.

Zu den Feiertagen offeriere:

Maigänse, Foularden, Capannen, Hähnen, Fasanen, Wildenten, Rehtenlen, Rehräden, Hasen, Hasenbraten und Ragout zu den billigsten Preisen.

Heinrich Umsonst, Wild- u. Geflügelhandlung. Bad Ems, Wintersbergstraße 2.

NB. Bestellungen bitte frühzeitig, da dieses Jahr nur auf vorherige Aufträge liefere.

[7906]

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meiner Kunst- und Bauglaserel ein

Bilder-Spezialgeschäft

beigelegt habe und führe ich grosses Lager von Kunstblätter aller Art gerahmt und umgerahmt. Auch bin ich durch günstige Geschäftsverbindungen in der Lage, alle nichtvorräthigen Kunstblätter nach Angabe in kürzester Zeit zu liefern.

Ich bitte bei Bedarf sich meiner erinnern zu wollen.

Hochachtungsvoll

Albert Maus, Diez,

Oberstraße Nr. 20

Bilder - Spezialgeschäft.

— Bitte meine Schaufenster zu beachten. —

[7914]

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 22. Dezember 1915, nachm. 3 Uhr werde ich in meinem Versteigerungslokal „Stadt Straßburg“

1 gr. Ladena Spiegel

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Bad Ems, den 21. Dezember 1915.

7912]

Radtke, Gerichtsvollzieher.

Alle Sorten
Düsseld. Punschessenzen,
Rum, Arac, Cognac
und eine grosse Auswahl in
divers. Likören
empfiehlt
P. Vieck, Bad Ems.
Telefon 132. [7878]



Die Stimme
bleibt stets kräftig und
wohlklingend, wenn sie
durch Wobert-Tabletten
gepflegt wird. Seit fast
Jahren beliebt zur wirk-
samen Erfrischung der
Stimmorgane.
In allen Apotheken
und Drogerien M. L.

Wobert
TABLETTEN

Ia. geräuch. Lachs

im Ausschnitt empf. [7879]

P. Vieck, Bad Ems.

Eine Partie tabelloser
Weihnachtsbäume
empfiehlt W. Glasmann,
Coblengerstr. 4, Ems,

Starken Butter- und Krautsohl

mit und ohne Würstchen billigt.
Aug. Voss, Bad Ems, Tel. 182.

Rhein Rotweine u.
Weissweine,
Moselweine,
Bordeauxweine,
Südweine u.
Griech. Weine
empfiehlt

P. Vieck, Bad Ems.
Telefon 132. [7877]

Möbel aller Art, gr. Schreib-
schreibtisch, Divan, Chais-
longue, Schreibtisch etc. zu verk.
Römerstr. 38 I, Bad Ems.
[7908]

Orangen,
Mandarinen,
Feigen,
Süsse Brüssel. Trauben
Rhein. Wallnüsse,
Haselnüsse,
Paranüsse,
Präzessionsmandeln,
Geröst. Erdnüsse
empfiehlt [7880]

P. Vieck, Bad Ems.

Eine tüchtige, junge Frau sucht
Stelle als

Röchin

in einem Bazar oder sonst in
einem Betrieb. Beste Empfehlung
steht zu Diensten. Gest. Offerte
unter M. II an die Geschäftsstelle
dieser Ztg. [7902]

Oberer Stod

in der Villa Luisiana sofort
zu vermieten.
O. Sommer, Bad Ems,
Römerstr. 95.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.
Evangelische Kirche.
Pfarrkirche.
Mittwoch, den 22. Dezember.
Abends 8 Uhr
Kriegsgebet.
Herr Wfr. Heydemann.
Text: Phil. 4, 4-7.
Lieber: 42, 43 B. 4.

Stern's Weihnachts- Verkauf

wird Ihnen wieder den Beweis geben

wie billig Sie bei mir kaufen und
welch große Vorteile ich Ihnen biete

infolge meiner Riesenauswahl von

Gelegenheitsposten u. Partien.

Die von mir stets gebotenen Vorteile werden
während meines Weihnachts-Verkaufs noch dadurch
überflügelt, weil ich auf Wunsch beim Einkauf von
10 M. an einen Rabatt von 10% gewähre,
oder auswärtigen Kunden bei diesem Einkauf für
eine Person die einfache Fahrt 3. Klasse im Umkreis
von 20 km vergüte.

Solche Gelegenheitsposten hat nur

Etagengeschäft Stern, Coblenz

Firmungstraße 14

eine Treppe hoch, kein Laden.

Wäster und Anzüge

für Herren, Burken und Jünglinge

7.95 statt 11.50	9.25 statt 13.00	12.50 statt 17.00	16.00 statt 21.00
19.75 statt 26.00	22.50 statt 30.00	26.00 statt 34.00	29.50 statt 38.00
34.00 statt 38.00	38.00 statt 47.00		

Hochfeine dunkle Ueberzieher

I und II reichig mit und ohne Seidenspiegel,
auch für extra starke Herren.

Jetzt 44, 38, 35, 32, 28, 25, 21, 18,

Loden, Zoppen, Pelserinen 275

18, 16, 15, 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1

Bozener Mäntel, Gummimäntel, Wettermäntel

Knaben-Wäster 14.50, 12, 9.75, 7.50, 6.95, 3.85, 3

und Kieler Paletots 18, 14.75, 12.50, 10, 8, 6.95, 4.85, 3.95, 3

Manchester-Anzüge

für das Alter von 11 bis 16 Jahren.
1850 1650 1350

Knaben-Weibhosen 80

Knaben-Weibhosen 80

ca. 100 Knabenanzüge 295

Größe 1-6 zum Selbstkostenpreis von pro Stück

Ca. 100 Knaben-Paletots, Größe 1-6, 3.95

habe ich abzugeben. Ich kaufe diese eigens für den

Weihnachtsfest, damit auch den ärmeren Leuten die

Legenheit geboten wird, ihre Kinder beschenken zu können.

Für die Weihnachtseinkäufe muß die

Parole heißen: Jeder besuche Stern's Weihnachtsverkauf!

Coblenz, größtes, bedeutendstes und leistungsfähiges

Etagengeschäft für Gelegenheitskäufe.

Stern Coblenz

Telef. 1933.

Firmungstraße 14, 1. Stod,

eine Treppe hoch, kein Laden

im Hause des Herrn Herlet (Hauswirtschaftswaren)

Achten Sie genau auf den Namen „Stern“

Hausnummer 14.

Antliches
17. Dez.: In Nordmontenegro in den letzten 5 Tagen
13.500 Gefangene. Bei Belopolske 1950 Gefangene.
Untergang des Kreuzers „Bremen“ und eines Tor-
pedobootes.
18. Dez.: 750 Serben und Montenegriner gefangen
Gefangenmachung
Gefangenmachung: Franzose, Dienstgrad: Soldat, Name
und Nr.: René Dubet, Nr. 12, Zeit und Ort des Ge-
fangens: Weib. 8. u. 9. 12, 15, abends 7. 8. 1/4
mit einem französischen Sergeanten. Personalbefreiung und
Befreiung.